

So elegant klingt Bach auf der Marimba

„Wohltemperiert – nicht nur für Klavier: Originale und Bearbeitungen“, hieß es beim jüngsten Abend der Bachkonzerte mit Absolventen der Frankfurter Musikhochschule in der Alten Oper.

VON MATTHIAS GERHART

Während die Streichinstrumente bereits im 17. Jahrhundert zu absoluter Reife kamen und auch heute noch in professionellen Orchestern weitgehend „alte“ Instrumente gespielt werden, ist die Entwicklung der Tasteninstrumente bis ins 20. Jahrhundert weitreichender gewesen.

Auch beim jüngsten Konzert des Bach-Vereins standen wieder mehrere Instrumente auf dem Podium des Mozart-Saals – Cembalo, Hammerklavier, schließlich das Pianoforte unserer Tage. Aber auch noch die Harfe und die Marimba lieferten klangliche Abwechslung, so wie es auch das Programm von Bach-Präludien (aus den beiden Teilen des „Wohltemperierten Klaviers“) über Chopin bis zu Skrjabin und Kurtág erforderte. Stellten die beiden Präludien und Fugen C-Dur und a-Moll aus dem „Wohltemperierten Klavier“ (mit Haeun Cho und Hwa-Jeong Lee) das Cembalo noch als „Ideal“-Instrument für die Klaviermusik Bachs vor, so kam der Zuhörer beim Cis-Dur-Präludium mit dem Pianisten Jeongbae Ji am modernen Klavier ins Grübeln: Wie hätte wohl Bach komponiert, hätte ihm bereits ein solches Instrument zur Verfügung gestanden? Sehr kraftvoll und zupackend gestaltete Ji indes die beiden Préludes von Busoni am Ende des ersten Konzerteils.

Viel Frische und Eleganz brachten sowohl die beiden Marimba (Präludium und Fuge Es-Dur mit Raul Flores Aloy und Elias Bollinger) sowie die Harfen-Bearbeitung von Bachs Präludium und Fuge D-Dur, die wieder einmal die große Transparenz Bachscher Musik offenbarte.

Das Hammerklavier bildete den fulminanten Schluss- und Höhepunkt: Sieben der 24 Préludes von Chopin wirkten in der Interpretation von Dmitry Ablogin als ein einziger kompakter Organismus, dessen Wurzeln aus dem Humus Bachscher Vorbilder zehrten.

Ge